KANTON BASEL-STADT NUMMER 9 | SEPTEMBER 2020 | **www.kirchenbote-online.ch**

KIRCHENBOTE

BASEL-STADT | 99
Zeitung der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt
AZB 4001 BASEL

EXKLUSIV
SEITEN 8–15: INFOS AUS IHRER **KIRCHGEMEINDE**

THEMA — IM SCHATTEN DER GLOBALISIERUNG:

Wenn Menschen zur Ware werden

Seiten 4–5

INTERVIEW — FRANZ HOHLER — *Seite 3*

„Wenn es einmal klar ist, dass man den Nobelpreis nicht bekommen wird, muss man sich nichts mehr beweisen."

SEENOTRETTUNG

Kirchliches Rettungsschiff im Einsatz

Die «Sea-Watch 4» lag wegen der Corona-Pandemie in einem spanischen Hafen fest. Jetzt ist sie unterwegs zur ersten Rettungsmission, unterstützt von der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz.

KARIN MÜLLER

Das Seenotrettungsschiff Sea-Watch 4 habe am 15. August den Hafen von Burriana in Spanien verlassen und sich auf den Weg in die Such- und Rettungszone gemacht, teilte die Organisation Sea-Watch mit. Die «Sea-Watch 4» ist zurzeit das einzige Rettungsschiff, das auf dem Mittelmeer im Einsatz ist.

Das ehemalige Forschungsschiff wurde vom Bündnis United4Rescue finanziert, das die Evangelische Kirche Deutschland EKD initiierte. Auch die Evangelisch-reformierte Kirche der Schweiz EKS und die Schweizerische Bischofskonferenz SBK beteiligten sich finanziell.

Seit sechs Wochen seien keine zivilen Rettungskräfte mehr in der Such- und Rettungszone im Einsatz, fast alle Seenotrettungsschiffe seien wegen angeblicher Sicherheitsmängel in Italien festgesetzt, schreibt Sea-Watch. In dieser Zeit hätten die Aufklärungsflugzeuge von Sea-Watch im zentralen Mittelmeer über 1500 Personen in Seenot dokumentiert, mehr als 3500 Menschen wagten laut der Internationalen Organisation für Migration IOM die gefährliche Überfahrt.

«Sea-Watch 4» im Einsatz, erste Flüchtlinge gerettet. | EPD-BILD

Mit der finanziellen Unterstützung von United4Rescue schaltete sich die EKS in die europäische Flüchtlingspolitik ein und unterstützt die private Seenotrettung im Mittelmeer mit einem «symbolischen finanziellen Beitrag von einigen Tausend Franken». Der Rat der EKS begründet das Engagement mit christlicher Menschenliebe und Barmherzigkeit. Er stelle sich «ausdrücklich hinter die vier Ziele und Forderungen das Aktionsbündnisses: Recht auf Seenotrettung, keine Kriminalisierung der Seenotrettung, faire Asylverfahren und sichere Häfen».

Symbolischer Beitrag der Kirchen

Doch es gibt auch Kritik an der Unterstützung der Kirchen. Die private Seenotrettung ermutige die Menschen, ihre Heimatländer zu verlassen, um über das Meer nach Europa zu kommen. «Obwohl häufig ein solcher Pull-Effekt behauptet wird, ist dies bis heute wissenschaftlich und empirisch nicht überzeugend nachgewiesen worden», kontert der Theologe Frank Mathwig, Ethikbeauftragter der EKS. Die zivilgesellschaftliche Seenotrettung sei nur die Reaktion auf das Fehlen einer staatlichen Seenotrettung. «Die Rettung von Ertrinkenden darf weder von deren Herkunft, noch von deren Aussichten auf spätere Asylanerkennung abhängig gemacht werden. Der Schutz von Leib und Leben und vor unmenschlicher Behandlung sind nicht verhandelbar. Der Einsatz für Bedürftige, Schwache und Hilflose gehört zu den Kernaufgaben und zum Selbstverständnis kirchlicher Diakonie», so Mathwig.

Faire Asylverfahren

Neben der Seenotrettung engagiert sich der Rat der EKS auch für die in Europa angekommenen Flüchtlinge. «Mit dem Bündnis United4Rescue fordert die EKS faire Asylverfahren. Die Kirchen erinnern die Politik an ihre rechtsstaatliche Pflicht», sagt Frank Mathwig.

So habe die EKS an Ostern an den Bundesrat appelliert, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aus den Lagern auf den griechischen Inseln in die Schweiz zu holen. «Für die EKS gehören Flüchtlingshilfe mit Partnern vor Ort und Seenotrettung zusammen», betont der Theologe.

BASLER BETTAGSMANDAT

Dankbarkeit, Wertschätzung und Versöhnung

Der Eidgenössische Bettag wurde im Jahre 1639 eingeführt. Die Eidgenossenschaft wollte hiermit ihre Dankbarkeit ausdrücken, dass sie bis dahin vom Dreissigjährigen Krieg verschont geblieben war. Über die Jahrhunderte diente der Feiertag dazu, Gott für seinen Schutz zu danken oder ihn um Unterstützung in schweren Zeiten zu bitten.

Seither sind Wohlstand und Wissen enorm gewachsen, Europa erlebt seine friedlichste Zeit, viele Krankheiten konnten ausgemerzt werden. Existenzielle Sorgen kennen wir heute in der Schweiz kaum noch. Insgesamt geht es der Welt heute so gut wie noch nie. Doch die vergangenen Monate stellten alles auf den Kopf. Sie haben gezeigt, dass wir als Individuen und als Menschheit doch verletzlicher sind als angenommen: Wer hätte noch vor einem Jahr gedacht, dass winzige Viren die ganze Welt über Monate in Atem halten und für viel Leid sorgen werden?

In dieser schwierigen Zeit gab es ihn wieder, diesen ursprünglichen Ruf nach Unterstützung – und er wurde erhört. In diesen Zeiten der Unsicherheit haben sich viele Menschen auf Werte wie Zusammenhalt, Solidarität und Rücksichtnahme besonnen. Diese zeitlosen Tugenden sind so wertvoll wie Desinfektionsmittel und Gesichtsmasken. Sie haben unsere Gesellschaft während des Lockdowns am Laufen gehalten. Unzählige Freiwillige unterstützten ihre betagten Verwandten, Freunde oder Nachbarn.

Berufe, die sonst nicht immer die ihnen zustehende Anerkennung erhalten, rückten auf einmal in den Fokus. Während viele Büroangestellte von zu Hause aus arbeiten konnten, arbeiteten Pflegerinnen und Pfleger und das Reinigungspersonal in den Spitälern sowie Verkäuferinnen und Verkäufer in den Einkaufsläden auf Hochtouren weiter. In unserer komplex gewordenen Wirtschaft sind die einzelnen Rädchen nicht mehr sichtbar. In der Krise zeigte sich eindrücklich, dass alle Rädchen wichtig sind. Stärker ins Bewusstsein gerückt ist auch, dass die genannten Berufe mehrheitlich von Frauen ausgeübt werden und die Arbeitsbedingungen nicht die besten sind. Es ist an der Zeit, dass diese nicht nur in Pandemiezeiten «systemrelevanten» Berufe ihre verdiente Wertschätzung erhalten. Lobende Worte und Applaus sind ein schönes Symbol, ob diese auch nachhaltig wirken werden, wird uns die Zukunft zeigen.

Der Bettag ist auch ein Symbol der Versöhnung: So wird der Bettag seit 1797 von den Katholiken und Reformierten gemeinsam gefeiert. Heute begehen alle christlichen Kirchen sowie die Israelitische Kultusgemeinde den überkonfessionellen Feiertag gemeinsam. In der Schweiz herrscht zum Glück ein friedliches Nebeneinander verschiedener Religionen. Doch auch bei uns kann eine Radikalisierung der Meinungen und Weltanschauungen beobachtet werden. Die Toleranz gegenüber abweichenden Ansichten hat zuweilen abgenommen. Die Pandemie beschleunigte diese Entwicklung noch.

Einander zuhören, gegenseitiges Verständnis aufbringen und gemeinsam nach Lösungen suchen: Diese simple und doch oft so schwer umsetzbare Methode zur Versöhnung und Konfliktlösung sollten wir uns am Bettag 2020 wieder einmal in Erinnerung rufen.

Nicht zu kurz kommen sollte auch der ursprüngliche Grund für die Einführung des Bettags: die Dankbarkeit. Wir leben in einem wohlhabenden, sozialen, sicheren und freien Land. Das vergessen wir manchmal fast, weil es für uns so selbstverständlich ist. Doch leider ist dem nicht so, wie der Vergleich mit den schwierigen Lebensumständen in vielen anderen Ländern oder ein Blick zurück in die Geschichte der Schweiz zeigt. Noch unsere Grosseltern wuchsen unter ganz anderen Bedingungen auf. Der Bettag ist eine gute Gelegenheit, um zu schätzen, was wir alles erreicht haben. Tragen wir als Gemeinschaft Sorge dazu. **TANJA SOLAND, REGIERUNGSRÄTIN BASEL-STADT**